

Region

Wenn der Chef die Firma verlässt

Baubranche Das Bieler Ingenieurbüro Prona ist dafür zuständig, dass Bauten und die Arbeiten dazu umweltverträglich sind. In diesem Jahr wird die Firma 30 Jahre alt – und stellt sich ganz neu auf.

Manuela Habegger

Vor genau 30 Jahren haben fünf regional tätige Bauingenieure gemeinsam eine Firma gegründet. Der erste Mitarbeiter, den sie anstellten, hiess Christian Stampfli. Er wurde später auch als externer Umweltschutzbeauftragter der Stadt Biel engagiert und leitete fortan das Unternehmen. In seinem ersten Dossier lagen die Dokumente zu den grossen Infrastrukturarbeiten am Lötschbergtunnel. «Ich habe damals die Umweltverträglichkeit des Autoverlads beurteilt», erzählt der heute 56-Jährige. Der Bieler hatte sich im Studium nämlich auf den technischen Umweltschutz spezialisiert. Ein Gebiet, das in den 90er-Jahren für viele Bauplaner noch Neuland war: «Mit der Umweltverträglichkeitsverordnung wurden neue Auflagen an die Baubranche gestellt, und niemand wusste so recht, wie damit umgehen», sagt Stampfli.

Seither sind viele weitere umweltschutzrechtliche Auflagen an Bauprojekte hinzugekommen, das Ingenieurbüro erhielt immer mehr Aufträge. So arbeiten heute 25 Mitarbeitende, Ingenieurinnen, Architekten, Geologen, Naturwissenschaftlerinnen und Geografen in Biel; der Frauenanteil liegt bei fast 50 Prozent. Seit mehr als 20 Jahren gibt es zudem noch einen Standort in Yverdon-les-Bains für die Klientel aus der Westschweiz mit ebensovielen Ingenieuren. Der Umsatz alleine in Biel ist auf über drei Millionen Franken pro Jahr angewachsen. Und just im Jubiläumsjahr wird die ganze Firma auf den Kopf gestellt. Denn Christian Stampfli will seine Nachfolge regeln.

Vielseitiges Arbeitsfeld

«Der Umweltbereich ist eine sehr breite Disziplin», erzählt Christian Stampfli weiter, und zählt auf: Lärmschutz, Luftreinhaltung, Natur- und Heimatschutz, Störfall- und Katastrophenschutz, Bodenschutz, Waldschutz, Gewässerschutz und so weiter. All



Die leitenden Prona-Ingenieure am Standort in Biel: Matthias Schmid, Christian Stampfli und Gilles Lauper (von links). Das Unternehmen hat sich über die Jahre zum wohl vielseitigsten Ingenieurbüro in der Region entwickelt. RAPHAEL SCHAEFFER

dies müsse man heute bei Bauarbeiten an Gebäuden oder Infrastrukturprojekten berücksichtigen. Mittlerweile hat das wohl vielseitigste Ingenieurbüro in der Region die Kompetenzen in drei Bereiche gegliedert: Umwelt, Bauphysik sowie Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz. Letzterer ist ein junger Bereich, der im Jahr 2000 mit der neuen Bauarbeitenverordnung entstand, wie Christian Stampfli erklärt.

Im Jubiläumsjahr kann das Ingenieurbüro auf viele Vorzeigeprojekte zurückblicken, verteilt in der ganzen Schweiz von Basel bis nach Genf. In der Region war das Prona-Team beispielsweise beim Neubau des Fussball- und Eisho-

ckeastadions und der Curlinghalle im Bözingenfeld involviert. Die Ingenieure massen und erfassten die Bodenkennwerte und erstellten ein Bodenschutzkonzept, damit die Arbeiten keine bodenschützerischen Auflagen torpedierten. Sie begleiteten auch die Bauarbeiten in Bezug auf ökologische Auflagen oder Lärmemissionen.

Beim Bau des neuen Eisenbahntunnels bei Ligerz erstellten sie unter anderem Feldaufnahmen von der umliegenden Flora und Fauna, beurteilten mögliche Auswirkungen des Vorhabens auf schützenswerte Bereiche und Lebensräume und erarbeiteten Schutzmassnahmen für die Rebböden. Beim neuen

«Wir haben ein junges und sehr motiviertes Management in Biel, das sich stark mit der Firma identifiziert.»

Christian Stampfli, Unternehmensführer und Verwaltungsratspräsident

modularen Holzbau des Schulhauses in Pieterlen berieten Prona-Ingenieure die geplanten Räume und Treppenkonstruktionen hinsichtlich der Schallübertragung und legten raumakustische Massnahmen dar. Sie überprüften die Bauteile hinsichtlich Wärme- und Feuchteschutz. Überregional erstellten die Ingenieure beispielsweise auch das Verkehrs- und Logistikkonzept beim Bau der neuen Gebäude auf dem Baloise Park in Basel und prüften die Sicherheitskonzepte des Bauherren.

Yverdon wird eigenständig

Von all dem will sich der Bau- und Sicherheitsingenieur, Brand- und Sicherheitsexperte und Unterneh-

mensführer Stampfli in den nächsten drei Jahren zurückziehen. Söhne hat Stampfli, der in Biel zweisprachig aufgewachsen ist, 20 Jahre in Evillard gelebt hat und dort in der Baukommission mitwirkte, zwei. Allerdings haben sich die potenziellen Nachfolger für andere Berufsrichtungen begeistern lassen, für die Fotografie und die Finanzen.

«Wir haben ein junges und sehr motiviertes Management in Biel, das sich stark mit der Firma identifiziert. Und das ist eine grosse Befriedigung für mich», sagt der heutige Nidauer. Per sogenanntem Management-Buy-Out werden nun die gegenwärtigen Führungskräfte in Biel die Aktien der Prona AG kaufen und die Führung übernehmen. Wer das genau sein wird, ist noch nicht offiziell. So sind zwar Absichtserklärungen unterzeichnet worden, jedoch noch keine Verträge.

Das künftige Führungsteam habe bereits kräftig am neuen visuellen Gesamtauftritt der Firma inklusive neuer Website gearbeitet, sagt Stampfli. Bis im Herbst soll der Prozess vollzogen sein. Und das ist noch nicht alles: Der Standort in Yverdon-les-Bains wird in eine eigenständige Firma abgespalten: «Teilhhaber Andreas Hufschmid, der den Standort in Yverdon-les-Bains führt, ist jünger als ich. Da aktuell nur ich die Nachfolgeregelung plane, wird nur die Prona AG in Biel übergeben», erklärt Stampfli die Abspaltung. Die beiden Unternehmen werden aber auch in Zukunft gemeinsame Projekte planen und eng zusammenarbeiten, sagt er.

Der Unternehmer selber will sich zwar vorerst noch auf die drei Jahre fokussieren, in denen er die Übergabe der Geschäfte begleitet. Danach wird ihm dann aber definitiv mehr Zeit bleiben, um seinen Hobbies nachzugehen. Und das sind zum Beispiel Bergsteigen, Klettern, Velofahren oder Skitouren: «Hauptsache etwas in der Natur», sagt der passionierte Sportler.

Die Landfrauen machen es nun halt weiterhin selber

Seedorf Die freiwilligen Fahrer wollten unter den neuen Regelungen des Rotkreuz-Fahrdienstes nicht mithalten. Deshalb organisieren die Landfrauen den Dienst weiterhin selber.

Für eine Fahrt zum Arzt oder ins Spital gibt es seit 40 Jahren den Rotkreuz-Fahrdienst. In fast jedem Dorf durch eine freiwillige Vermittlung organisiert und von freiwilligen Fahrern gegen eine Kilometerentschädigung gefahren. Im bernischen Seedorf wird das seit jeher vom Landfrauenverein organisiert. Die Einsatzleitung koordiniert Fahrer und Fahrerinnen; 210 Mitglieder hat der Verein. Die Anfahrtswege der Fahrer zu den Kunden ist kurz. Meist pensionierte Frauen und Männer leisten die Freiwilligenarbeit.

Wie in den übrigen Gebieten des Kantons sollte auch in Seedorf der Fahrdienst des Roten Kreuzes zentralisiert und reorganisiert werden. Das hätte das Ende der Einsatzleitung in den Dörfern bedeuten; die Fahrer

würden über eine zentrale Einsatzleitung aufgebunden und der Preis angehoben. Jedoch nicht zugunsten der Fahrer, sondern zugunsten der Organisation. Die Fahrerinnen und Fahrer befürchteten auch, dass die Anfahrtswege länger würden, dass sie zu weit entfernten Kunden zu fahren hätten und dies zugunsten der Organisation und nicht der Kunden. Die auferlegten Vorschriften und Änderungen liess die Verantwortlichen des Landfrauenvereins Seedorf aktiv werden. Sie wollten nicht, dass der Gedanken der Gemeinnützigkeit mit einer Zentralisierung und grösseren Administration verloren geht. Dies zu Lasten von Menschen, die auf das Angebot angewiesen seien.

So entstand der freiwillige Fahrdienst Landfrauenverein Seedorf, Gemeinde Seedorf. Der Fahrdienst wird seit dem 1. Januar 2020 unter den gleichen Bedingungen wie vorher weitergeführt. Die Kunden bezahlen 90 Rappen pro gefahrenen Kilometer bei einem Mindestpreis von acht Franken. Die Fahrer erhal-

ten weiterhin 80 Rappen pro Kilometer, 10 Rappen gehen an den Verein zur Deckung der Kosten für die Versicherung. Eine entsprechende Vereinbarung wurde mit einem grossen Versicherer gefunden – Fahrer, Insassen und das Auto sind versichert. Die Vorteile: Die Fahrer kommen weiterhin aus der Nähe, weniger Kilometer werden gefahren und das Angebot ist auf die Gemeinde begrenzt. Diese befürwortet das Engagement des Landfrauenvereins.

Die Tarife würden steigen

Einsatzleiterin und Koordinatorin des Fahrdienstes ist seit 2006 Ruth Lüthi-Gäumann. «Das Ämtli habe ich von meiner Schwiegermutter übernommen, die von Anfang an dabei war», sagt die mit Überzeugung freiwillig Arbeitende. Die Fahrer würden ihre Zeit geben, also gebe sie ihre Zeit auch – sogar als Fahrer. Ruth Lüthi erhält eine Entschädigung fürs Telefon und ein Zvieri wie die Fahrer. Sie sagt «die guten Gespräche, die Begegnungen und die

Dankbarkeit bedeuten mir viel. Ich hoffe, dass wir dies an die nächste Generation weitergeben können».

«Mit der zentralisierten Lösung hat es sich verteuert» sagen Verantwortliche der Spitex. Das funktioniere, weil die Menschen

auf den Dienst angewiesen seien.

Die Webseite des Roten Kreuzes informiert, dass ab Frühjahr 2022 der Ablauf des Fahrdienstes mit einer App koordiniert wird. Die Fahrer müssen sich nach den Informationen der Einsatzleitung damit nicht mehr um die Fahrt



Die Kirche bleibt im Dorf. Ruth Lüthi-Gäumann, Einsatzleiterin und Koordinatorin des Fahrdienstes (links), und Therese Herli, Präsidentin des Vereins Landfrauen Seedorf. MRL

von A nach B kümmern. Eine Barzahlung gibt es nicht mehr, die Administration und die Abläufe werden vereinheitlicht und hauptamtlich betreut. Die Kosten für Fahrgäste ab 62 Jahren betragen 1.20 Franken pro Kilometer, 1.80 Franken für Fahrgäste unter 62 Jahren sowie für Institutionen. Es wird mindestens 12 Franken pro Fahrt verrechnet und die Vermittlungspauschale beträgt 2 Franken.

Der Verein ist gefragt

Der Landfrauenverein Seedorf ist auch neben dem Fahrdienst aktiv. 10 neue Mitglieder sollen an der nächsten GV aufgenommen werden. Kreativkurse vom Apéro Backkurs bis zum Stand-up-Paddle-Schnupperkurs stehen zur Wahl. Spielnachmittage, Theater, der Mittagstisch, der Weihnachtsmarkt und viel mehr wird angeboten. Neben den alleinstehenden 70-jährigen Einwohnern erhalten auch die Eltern Neugeborener ein Geschenk. Margrit Renfer

Bieler Tagblatt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Dienstag
15. Februar 2022
Nr. 38
AZ 2500 Biel
CHF 4.30

www.bielertagblatt.ch

Ein Chef sagt Adieu
Was passiert, wenn der Boss lange im Voraus seinen Abgang avisiert?
Region 2

Die SVP sagt Nein
Eigentlich müsste der Kanton Bern das Autofahren verteuern. Aber das scheint unmöglich.
Kanton Bern 6

Eine Grenchnerin sagt an
Siebenkämpferin Lenja Heusser will Gold an den Schweizer Titelkämpfen.
Sport 20



«Bin weder Fräulein, weder schön»

Ein ziemlich wildes Gretchen zeigt sich in dieser Version von Goethes «Faust I».

Kultur 9

Sie wohnen nun in einem Naturpark

Chasseral Wer seinen Wohnsitz in Leubringen/Magglingen oder Twann-Tüscherz hat, lebt seit Anfang Jahr in einem Naturpark. Denn beide Gemeinden sind neu Mitglied des Parc régional Chasseral. Sie hoffen, dass sie von dessen Aktivitäten zur Förderung der Biodiversität und zur Erhaltung historischer Bauwerke profitieren können. Bei der Gemeinde Ligerz hat das BT nachgefragt, warum sie abseits steht.

bk - Region 3

Kerzerslauf wieder an einem Tag

Laufsport Nur sieben Monate nach der letzten Ausgabe wird am 19. März wieder der Kerzerslauf ausgetragen. 2021 hatte der Grossanlass wegen Corona in den Hochsommer verschoben und die diversen Rennen aufgrund der Personenbeschränkung auf drei Wettkampftage aufgeteilt werden müssen. Nach den entsprechenden Lockerungen hat nun aber die Laufsportszene ihr traditionelles «Swiss Season Opening» wieder zurückerhalten. Inzwischen haben sich bereits rund 2300 Läuferinnen und Läufer angemeldet. *fri* - Sport 21

USA verlegen ihre Botschaft

Ukraine Die USA verlegen ihre Botschaftsgeschäfte von der Hauptstadt Kiew in die Stadt Lwiw (Lemberg) nahe der Grenze zu Polen. Es handle sich um eine vorübergehende Vorsichtsmaßnahme, so US-Aussenminister Antony Blinken. Ein russischer Angriff auf die Ukraine ist nach Einschätzung des US-Verteidigungsministeriums jederzeit möglich. «Wir müssen darauf vorbereitet sein, dass es mit wenig oder gar keiner Vorwarnung geschehen könnte», so Ministeriumssprecher John Kirby.

sz - Ausland 15

Eine Mehrheit findet, dass die Maskenpflicht im ÖV bleiben soll

Massnahmen Morgen entscheidet der Bundesrat über Lockerungen der Corona-Massnahmen. Es sind zwei Szenarien möglich: Das erste ist die sofortige völlige Aufhebung aller Restriktionen. Eine zweite Variante sieht die Aufhebung zahlreicher Massnahmen vor, hält aber etwa an der Sitzpflicht in Restaurants und an den Masken im Öffentlichen Verkehr fest.

Wie eine Umfrage von Tamedia und «20 Minuten» zeigt, wünschen sich die Schweizerinnen und Schweizer zwar Lockerungen, möchten an einzelnen Massnahmen aber festhalten. 66 Prozent sprechen sich für eine Beibehaltung der Maskenpflicht im ÖV aus - darunter sogar die Hälfte aller SVP-An-

hängerinnen und -Anhänger. Für viele scheint das Virus aber seinen Schrecken verloren zu haben. 70 Prozent der Befragten halten eine schwere Erkrankung nach einer Ansteckung für sehr unwahrscheinlich.

Gleichzeitig haben gestern sieben zivilgesellschaftliche Organisationen gefordert, dass der Bundesrat an der Maskenpflicht in Innenräumen, im Detailhandel und im ÖV festhält. Für Gesundheitseinrichtungen solle es sogar eine FFP2-Empfehlung geben, so die Organisationen. Bei sehr hoher Inzidenz die Maskenpflicht aufzuheben, sei rücksichtslos gegenüber Risikopersonen und im Hinblick auf Long Covid.

sz - Schweiz 14

«Ich bin seit 40 Jahren als SP-Mitglied auch ein Scheiss-Sozi.»

Werner Könitzer, ehemaliger Regierungstatthalter 4

Für die Hockeyaner steht die Ehre auf dem Spiel - die Frauen spielen um Bronze

Olympische Spiele Drei Spiele, drei Niederlagen - eine davon gegen Dänemark, einen Gegner, gegen den man an einem grossen Turnier zuvor noch nie verloren hatte. Die Eishockey-Nationalmannschaft steht heute Morgen (ab 9.40 Uhr) in ihrem Achtelfinal-Spiel gegen die Tschechen unter gewaltigem Erfolgsdruck. Ein sang- und klangloses Ausscheiden ohne Sieg würde auch dem Ansehen von Trainer Patrick Fischer schaden, der zwar 2018 an der WM die Silbermedaille gewann, zuvor und danach aber an grossen Turnieren weit unter den Erwartungen blieb.

Auf den ersten Blick viel besser steht das Schweizer Nationalteam der Frauen da. Es darf um eine Medaille spielen.

Nach der 10:3-Niederlage gegen Kanada im Halbfinale bestreiten die Frauen das Spiel um Rang drei. Allerdings ist der Frauen-Wettbewerb gezeichnet von einem riesigen Niveauunterschied, wie er im Spitzensport nur selten zu sehen ist. So kann das Schweizer Team, das auch schon in der Vorrunde Kanerniederlagen (1:12 gegen Kanada, 0:8 gegen die USA) einstecken mussten, sich reelle Chancen auf die Medaille ausrechnen. Denn die Gegnerinnen kommen aus Finnland und standen den Schweizerinnen schon in der Vorrunde gegenüber - dabei gewann das Schweizer Nationalteam nach einer hart umkämpften Partie mit 3:2.

dst - Sport 17